

Die Schrift – das Gotteswort, von dem wir leben

Auszüge aus einer Predigt von Fritz Schroth in Unterschwaningen zu Matthäus 4

Beim Christustag geht es um die Stellung des Wortes Gottes. Im Unterschied zur katholischen Kirche haben wir auf evangelischer Seite kein verpflichtendes Lehramt, mit dem ein Landesbischof oder eine Synode vorgeben könnten, was zu glauben, wie die Heilige Schrift zu verstehen ist. Es ist geradezu eine große Errungenschaft der Reformation, dass die Gemeinde bei den sich jeweils stellenden Herausforderungen der Zeit das Wort Gottes im Licht des Gesamtzeugnisses auszulegen hat.

1. Was steht zur Debatte?

Wenn es um den Glauben geht, ist man sofort bei der Frage nach der Bedeutung der Bibel. Selbst die Großen dieser Welt mussten darauf ihre Antwort finden. Es ist, als läge dieses Buch seit 2000 Jahren auf dem Tisch der Weltgeschichte und jeder wird gefragt: wie hältst du es mit diesem Buch? Da werden schnell Gräben aufgerissen – dafür oder dagegen. Diese Leidenschaft ist verständlich, denn es geht ja nicht um Meinungen, sondern um einen aufregenden Anspruch! Welcher Anspruch besteht zurecht und welcher darf nicht erhoben werden. Die Antwort auf diese Fragen entscheidet über ein ganzes Leben!

Besteht der Anspruch zurecht, dass dieses Buch Gottes Wort ist, dann muss der Mensch darauf hören und danach leben. Wenn Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Leben gibt und nimmt und ewiges Leben schenkt, wenn Gott durch dieses Buch zu uns reden will, dann kann kein Mensch dieses Buch überhören. Denn dieses Buch zu überhören hieße den lebendigen Gott zu überhören. Das aber wäre nichts anderes als die Selbstvernichtung des Menschen.

Doch genau gegen diesen Anspruch setzt sich der Mensch seit Jahrtausenden zur Wehr. Diese Abwehr ist keine Erfindung von Menschen, sie liegt im Menschen vor. Diese Abwehr wird schon auf den ersten Seiten der Bibel gezeigt: „Sollte Gott gesagt haben?“ (1. Mose 3,1) **Der Angriff der Schlange erfolgt nicht mit einer lustvollen Aufforderung zur Sünde, sondern mit der kritischen Anfrage an das Wort Gottes: Sollte Gott gesagt haben?** Alle Sünde, alles Hassen, und Morden und Vernichten hat seinen Ursprung in der kritischen Anfrage an das Wort Gottes. Am Anfang aller Gebotsübertretung steht die Infragestellung des Wortes Gottes. Dahinter steht: Ich will nicht, dass jemand über mich verfügt. Ich will nicht, dass ich hören muss und ein anderer das letzte Wort hat.

Bereits hier am Anfang der Menschheitsgeschichte tritt der Teufel als Bibelkenner, als Theologe auf und argumentiert mit dem Säen des Zweifels an der Zuverlässigkeit und der Treue Gottes.

2. Worum geht es in dieser biblischen Geschichte?

Nicht anders ist es in der Geschichte der Versuchung Jesu. Beide Texte gehören in eine Zusammenschau. Denn auch hier tritt der Teufel als ein guter Kenner des Wortes Gottes auf und argumentiert mit dem Wort. Allein schon diese Tatsache sollte uns hellhörig machen, muss uns den Blick schärfen.

Zeitlich liegt die Versuchung Jesu direkt im Anschluss an seine Taufe, vor dem Beginn der öffentlichen Wirksamkeit. Dazwischen liegt eben jene Versuchungsgeschichte, als Prüfung, in der es Jesus mit dem Teufel zu tun bekommt. Dem wiederum geht ein vierzigtägliches Fasten voraus. Jesus war körperlich geschwächt, denn er war Mensch. Da wo wir unsere Schwäche haben, da kann der Einbruch von Schuld und Sünde erfolgen. Es war der Geist Gottes, der Jesus in die Wüste führte – das Ganze ist also Teil des Handelns Gottes.

Es geht um eine Prüfung Jesu: Auf wessen Seite stehst du? Jesus ist nicht autonom, nicht Kyrios, also nicht HERR, sondern steht im Willen und Auftrag des Vaters. „ER ist versucht, gleichwie wir, doch ohne Sünde“, weiß die Bibel zu bezeugen. Hier wird die erste universale Schlacht im Blick auf das Ziel, der Erlösung geschlagen. Es gibt die Wirklichkeit Satans, aber er ist von Gott an die Kette gelegt; aber er hat einen begrenzten Aktionsradius!

Satan geht nach einem Doppelziel vor. Erstens: Er wirft einen Köder aus. Das ist das Nahziel. Satan versucht einen Keil zu treiben zwischen Vater und Sohn. Doch der Sohn klammert sich an das Wort des Vaters, zusammengefasst in den Worten „Wiederum steht geschrieben“ und wehrt die satanische Versuchung ab. Dem entspricht die Aussage am Ende der Geschichte, dass die Engel kamen und ihm, Jesus dienten. Zweitens: Das eigentlich raffinierte ist, dass Satan ein Fernziel hat. Dem entsprechen die drei Ebenen der Versuchung:

- In Vers 1-4 stellt er die Brotfrage, die Frage nach seinen elementaren Bedürfnissen. Er habe doch Hunger und so wie Gott in der Wüste Manna vom Himmel regnen gelassen habe, so könne er doch aus Steinen Brot machen! Das kann doch nichts Falsches sein, oder?
- In Vers 5-7 stellt er die Demonstrationsfrage. Demonstriere doch vor aller Welt deine Sendung. „Er wird dich behüten auf allen deinen Wegen, dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest“. Jesus hat doch eine Sendung – hier kannst er sie beweisen, oder nicht?
- Erst in Vers 8-11 stellt er unverblümt die Machtfrage. Satan kann die Reichtümer der Welt anbieten. Jesus muss sich nur auf einen Kompromiss einlassen, oder? Letztlich geht es in allen drei Bereichen um die Übertretung

des 1. Gebotes, auch wenn dies bei der Machtfrage am deutlichsten wird.

Wie geht Satan mit dem Wort um?

Er gebraucht das Wort als Steinbruch, er wählt sich aus, was zu seinen Zielen passt! Damit wirft er Nebelkerzen der Verschleierung, er verwirrt, er zeigt sich als der große Durcheinanderbringer, der er immer war und immer ist, bis heute. Damit entkräftet er das Wort, macht es zu einem Wort der Auswechselbarkeit.

Wie geht Jesus mit dem Wort um?

ER klammert sich an das Wort des Vaters: nicht mein Wille, DEIN Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. In seinem Wort „Wiederum steht geschrieben“ zeigt sich der ganze Gegensatz. Wir werden heute zur Anpassung eingeladen. Auf Schrift und Bekenntnis sind wir als Synodale verpflichtet. Dieses muss ins Zentrum allen kirchenleitenden Handelns. Hier muss um die Wahrheit gerungen werden. Sonst werden wir kraft- und saftlos.

3. Wo es uns heute betrifft

Wir werden immer zur Anpassung eingeladen. Beim jüngsten Missio-Camp im Sommer in Bischofsheim war der erste Verkündiger der Kirchenpräsident von Laos, Dr. Kamphone. Laos ist ein buddhistisches Land, in dem Verfolgung der Christen herrscht. Um 1990 gab es 26 Christen in Vientiane, der Hauptstadt. Heute sind es 200.000 im Land. Auf die Frage eines Journalisten, warum die Kirche trotz Verfolgung so wachse, antwortete er: Wir nehmen das Wort Gottes ernst. Wir nehmen es ernst, dass nicht nur Gott 24 Stunden am Tag wirkt, sondern dass auch der Teufel 24 Stunden aktiv ist. Die Unterscheidung, was von Gott und was vom Gegenspieler kommt, hat uns wach gemacht, so der Kirchenleiter.

Vor drei Jahren besuchte ich die Kirchen am Mekong und war dabei auch in Laos. Wir konnten beim Gottesdienst am Morgen kein Grußwort sagen, um die Gemeinde nicht zu gefährden, sondern verabredeten uns am Nachmittag in einem unscheinbaren Gasthaus am Rande der Hauptstadt. Kaum saßen wir, kam ein Mann mit einem großen Revolver am Gürtel mit zwei Begleitern herein und setzte sich demonstrativ an den Nebentisch. Der Kirchenpräsident raunte uns zu: Dies ist der oberste Berater des Präsidenten in atheistischen Angelegenheiten. Und in normaler Zimmerlautstärke sagt er: „**Wir fürchten die Verfolgung nicht, wenn wir verfolgt werden, werden wir ernst genommen. Wir wollen ein Störfaktor für das Evangelium in dieser Gesellschaft sein.**“ Dabei sitzen viele im Gefängnis. Einige wurden hingerichtet. Zahlen der Mitglieder werden nicht veröffentlicht. Die Gottesdienste sind überfüllt. Das Wirken Gottes ist mächtig. Sie haben das Wort bewahrt in der Stunde der Verfolgung! Auch das eine biblische Aussage, die man dort bewegend erfahren kann.

Lassen Sie mich einen zweifachen Hinweis geben. Der erste Hinweis betrifft uns persönlich, der zweite unsere Kirche. Für uns persönlich geht es in diesem biblischen Text letztlich um Versuchung und Anfechtung. Es ist die Arbeitsweise Satans, bei unseren menschlichen Schwächen anzusetzen. Die Versuchung beginnt da, wo wir Hunger kriegen, ganz egal wo und wie. Wo immer Lüge und Irrtum herrschen, ist Satan am Werk, sogar wenn es ihn selbst betrifft. Ihm liegt auch nichts daran, dass wir an seine Existenz glauben. Er hat eher Gefallen daran, wenn wir nicht an seine Existenz glauben und ihn als mythologische Figur, als Prinzip, als Idee erklären. Satan versucht auch nicht, gute Menschen schlecht oder böse Menschen noch schlechter zu machen. Im Gegenteil, es beginnt harmlos: Tue recht und scheue niemand. Eine Religion ist so gut wie die andere. Man brauche es mit dem christlichen Glauben und der Bibel nicht so genau zu nehmen ... – es genügt ihm den Zweifel zu säen.

Zu den Anfechtungen können auch Krankheiten, ein schweres Geschick und Leiden jeder Art kommen. Denn sie können uns ins Grübeln bringen: Warum lässt das Gott zu? Warum geht es mir so schlecht? Warum geht es den Gottlosen so gut? Jedes Warum ist ein Zweifel an Gottes Gerechtigkeit und seiner Güte und von der Gegenseite eingegeben. Die Versuchung kann dort beginnen, wo mein Glaube erprobt wird, wo meine Grundlagen erschüttert werden, wie bei Hiob. Ihm wurde gesagt, sage Gott ab und stirb! Doch dann lesen wir, wie Hiob trotz der Katastrophen, die seine Existenz bedrohten, am Glauben festhielt. Machen wir uns nichts vor: Das Evangelium ist in manchen Tiefen eine Zumutung! Aber es bleibt nicht dabei: So wie es am Ende unseres biblischen Textes heißt, darf es zur Gewissheit werden: Die Engel Gottes dienen Jesus. Sie werden auch uns dienen.

„Frömmigkeit ist der Entschluss, die Abhängigkeit von Gott als Glück zu begreifen“, so formulierte es Hermann Bezzel, Leiter unserer Kirche vor hundert Jahren.

Der zweite Hinweis betrifft unsere Kirche. Mit Sicherheit hat Satan das Doppelziel das er schon bei Jesus hatte, nicht aufgegeben: Den Köder des Zweifels an der Zuverlässigkeit des Wortes Gottes auszulegen und das Fernziel der Anpassung. Die Grundfrage, um die es immer wieder geht, ist unsere Stellung gegenüber dem Wort Gottes, das ganz göttlich ist und in menschlicher Gestalt zu uns kommt: Stehen wir über dem Wort Gottes, oder stehen wir unter dem Wort? Kritisieren wir das Wort, oder lassen wir uns durch das Wort kritisieren?

Hier heißt es ganz ernst zu nehmen, dass nicht alles ohne Prüfung übernommen werden kann und darf, was in Kirchenleitungen beschlossen wird. Die Versuchungsgeschichte Jesu zeigt als solche an, dass Versuchungen und Anpassungen an jeweilige Strömungen zum Wesen der Kirche zu allen Zeiten dazu gehören. Um Jesu Wort „Wiederum steht geschrieben“ selbst auch anwenden zu können, braucht es nicht nur die Kenntnis des Gesamtzeugnisses der Heiligen Schrift, es braucht die Anerkennung der Autorität Gottes, dass ER dieses Wort mit

seiner Autorität ausgestattet hat und dieses Wort unser Leben ist. Dieser Wahrheit sind wir verpflichtet. Es ist eine Wahrheit, die befreit.

„Schickt euch in die Zeit“, heißt darum eben nicht, dem Zeitgeist folgen. Der Zeitgeist war es, mit dem 1914 vor und zu Beginn des 1. Weltkriegs die Kriegsbegeisterung theologisch begründet wurde. Gott habe dem deutschen Kaiser das Schwert in die Hand gegeben: „Gott mit uns.“ Mit dieser Haltung einer göttlichen Sendung gingen sie in die Schlacht und endeten in den Schützengräben. Die Folgen waren für Deutschland und Europa schrecklich. Denn diese Urkatastrophe des 1. Weltkriegs war mitursächlich für die folgenden Katastrophen des 20. Jahrhunderts.

Die Frage ist, wo wir als Kirche heute möglicherweise dem Zeitgeist folgen. Gerade weil wir kein kirchliches Lehramt haben, sind wir persönlich und als Gemeinde herausgefordert. Ich konnte dem Pfarrerdienstgesetz der EKD wegen der Thematik der gleichgeschlechtlichen Paare im Pfarrhaus in der Landessynode nicht zustimmen, da dieses dem Wort widerspricht. Natürlich, **es geht um Wahrheit und Liebe. Beide dürfen in den Zeitfragen heute nicht gegeneinander ausgespielt werden, wenn das Evangelium seine Kraft für uns nicht verlieren soll.** Darauf weisen uns die Bischöfe unserer afrikanischen Partnerkirchen sehr deutlich hin.

Worauf Verlass ist: Allein die Schrift. Anerkennen wir dieses Wort für unser Leben, klammern wir uns daran, da es unser Leben entfaltet und wehren wir mit dem Wort in den Versuchungen und Anfechtungen, ob in unserem persönlichen Leben oder auch sonst: „Wiederum steht geschrieben!“ Es ist ein festes Fundament.